

die Nase ab, heirathete dann eine Andre und lebte mit dem gefundenen Schatze seines Grossvaters lange und glücklich.

Yaugandharāyana fuhr dann fort: „So bleibt Glück und Reichthum, durch Tugend erworben, einer Familie unwandelbar, so lange sie selbst dauert, auf andere Weise aber erlangt, vergeht es rasch, wie Schneeflocken, wenn heftiger Regen plötzlich fällt. Darum soll ein jeder Mann sich bemühen, durch Tugend und Verdienst Schätze zu erwerben, am meisten aber ein König, denn die Wurzel des Baumes königlicher Herrschaft ist das Geld. Beginne nun, nachdem du zu der Vollendung deines Vorhabens den Kreis deiner Rathgeber gebührend geehrt hast, die Eroberung des Weltkreises, o König, um das Glück zu erwerben, das deinen Verdiensten entspricht. In Berücksichtigung, dass deine beiden Schwiegerväter sich eng an dich angeschlossen haben, werden nicht viele Könige dir feindlich entgegenreten, sondern vielmehr sich mit dir verbinden, ausser der einzige König von Vārānasi, Brahmaddatta, der stets dein Feind war, darum besiege diesen zuerst. Ist dieser besiegt, dann erobere, immer weiter vordringend, alle Länder des Ostens, und mache, dass der Ruhm des Pāndu-Geschlechts wie ein Lotos hoch emporflamme.“ Der König von Vatsa billigte diese Rede seines obersten Ministers, und nach dem Siege begierig, befahl er seinen Unterthanen, zu dem Aufbruche sich zu rüsten. Seinem Schwager Gopālaka übertrug darauf der kluge König die Herrschaft in dem Lande Videha, und den Bruder der Königin Padmāvati, Namens Sinhavarma, der mit einem Heere zu ihm gestossen war, ehrte er durch die Verleihung des Landes Chedi; dann liess er den König der Bhīllas, seinen Freund Pulindaka, herbeirufen, der mit seinen Truppen die ganze Gegend erfüllte, gleichwie zur Regenzeit die Wolken den Himmel bedecken. Freude und Jubel herrschte in dem ganzen Reiche, als der König aufbrach; in den Herzen seiner Feinde aber entstand grosse Bestürzung. Yaugandharāyana sandte Kundschafter nach Vārānasi voraus, um zu erforschen, was der König Brahmaddatta vorhatte. Darauf an einem glücklichen Tage, erfreut über die Vorzeichen, die Sieg verkündeten, zog der König von Vatsa, einem kampflustigen Elephanten gleich, nach Osten dem Brahmaddatta entgegen. Er bestieg einen mächtigen Kriegselefanten, auf dem das königliche Banner emporwehte, und der so wie ein Berg erschien, auf dem ein einziger Baum in voller Blüthe steht; glücklichen Erfolg brachte ihm der Herbst, der herbeikam und wie ein freundlicher Bote ihm das baldige Erreichen seines Zieles meldete, indem er ihm zeigte, dass die Wege sehr leicht zu gehen seien, da nur wenig Wasser in den tiefen Strömen fiesse; erfüllend den Erdkreis mit den froh jauchzenden Heereszügen und so den Wahn erregend, die gewitterreiche Regenzeit sei, aber ohne Wolken, zurückgekehrt; die Felsen, aufgeschreckt durch den Wiederhall von dem Lärme des Heeres, riefen sich gleichsam gegenseitig seine Ankunft zu; die Rosse, den Glanz der Sonne in ihrem goldenen Rüstzeug spiegelnd, tummelten sich muthig umher, als wären es Flammen, die zu seiner Waffenweibe munter ihm folgten; die Elephanten, mit ihren weissen Ohren, als wären es Chāmaras, ihm Kühlung zuwendend, den Mada wie einen purpurnen Blutstrom von den Schläfen auf den Weg herabträufelnd, erschienen, als hätten die erschreckten Berge dem Zuge ihre Söhne nachgesandt, auf denen die weissen Herbstwolken sich lagern und die im wilden Sturze Wasser und Metalle herabsenden; „dieser König duldet es nicht, dass auch Andere Glanz verbreiten“, so denkend verhüllte der Staub der Erde den Glanz der Sonne; auf jedem Schritte folgten ihm die beiden Königinnen, als wären es die Göttinnen des Sieges und des Ruhmes, von seiner Klugheit und Tugend herbeigeloct; „unterwerft euch oder flieht!“ so riefen den Feinden gleichsam die Fahnen des Heeres zu, wenn der Wind sie bald zusammenrollte, bald auseinanderwehte; — also zog der König von Vatsa einher, und indem er die mit blühenden weissen Wasserlilien prangenden Gegenden betrachtete, erschienen sie ihm als die sich emporsträubenden Kämme auf dem Haupte der Sesha-Schlange, wenn sie die Angst ergreift, es drohe der Welt der Untergang.

Unterdessen hatten die Kundschafter, die Yaugandharāyana mit seinen Aufträgen abgeschildet hatte, unter der Verkleidung von Kāpālīka-Priestern die Stadt Vārānasi erreicht. Der Eine von ihnen, in allen Ränken und Betrügereien erfahren, gab sich